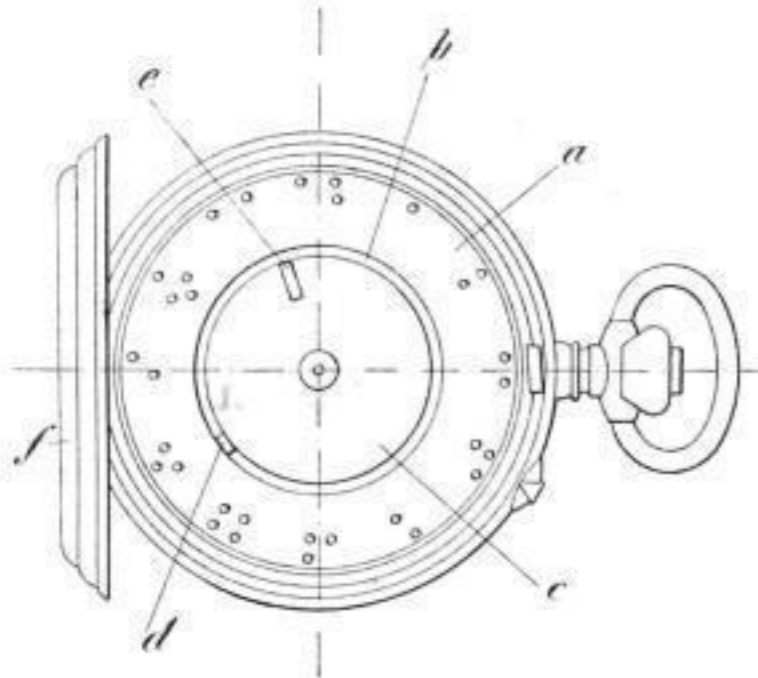


einander decken, weil die eine Marke sich immer in einem Kreise um die andere herum bewegt.

Eine derartige Ausführungsform einer als Taschenuhr dienenden Blindenuhr ist in der Figur dargestellt. Darin ist mit *a* das Zifferblatt bezeichnet, auf welchem sich die zwölf verschiedenen, die einzelnen Stunden andeutenden Erhöhungen befinden. Das Zifferblatt ist als Ring ausgebildet, um die Scheiben *b* und *c*, die konzentrisch übereinander liegen, nicht zu verdecken. Die Scheibe *b* trägt die den Stundenzeiger ersetzende Marke *d* und die Scheibe *c*



ist an Stelle des Minutenzeigers mit der Marke *e* versehen. Die Uhr kann durch einen Deckel *f* in der bekannten Weise geschlossen werden.

Die vorliegende Erfindung ist bei Uhren verschiedener Art verwendbar und also keineswegs auf Taschenuhren beschränkt. Auch ist es leicht durchführbar, vorhandene Uhren gemäss der vorliegenden Erfindung in Blindenuhren umzuwandeln.

Elektrischer Uhraufzug.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 131151 von Hjalmar Emanuel Andersson in Stockholm.

Bei den bisher üblichen elektrischen Uhraufzügen, wie ein solcher z. B. durch die Deutsche Patentschrift 51 053, Kl. 83, bekannt geworden ist, wird die Triebfeder durch den einseitig belasteten Magnetanker aufgezogen, indem dieser in bestimmten Zeitabschnitten durch die Elektromagnete bewegt wird und durch sein Uebergewicht unter Vermittelung eines Schalthakens auf ein Schaltrad einwirkt. Der Anker ist hierbei gleichzeitig mit dem einen Teil des Stromunterbrechers versehen, der aus einem am Anker sitzenden starren Arm und einem auf diesem schwingend angeordneten, unter Federdruck stehenden Kontakthebel besteht. Weil aber der letztere nur infolge des Bogens, den er während seiner Bewegung beschreibt, mit dem zweiten durch eine Feder gebildeten Teil des Stromunterbrechers in Berührung kommt, so besteht beständig die Gefahr, dass die Berührungsstelle beider Kontakteile wechselt, besonders auch mit Rücksicht auf die erfolgenden Schmutz- und Oxydablagerungen und die durch die Funkenbildung entstehenden Temperatureinflüsse. Die gleichmässige Funktion des Stromunterbrechers wird dadurch in Frage gestellt.

Um diesen Uebelstand zu beseitigen, wird gemäss der vorliegenden Erfindung der Stromunterbrecher von dem Anker getrennt angeordnet und der letztere mit einem federnden Arm versehen, der sich während der Ankerbewegung gegen einen festen Anschlag stützt und, von diesem am Ende des Ankerhubes abgleitend, den gesonderten Stromunterbrecher plötzlich umstellt.

Infolge dieser Einrichtung kann der Anker stets einen gleich langen Weg zurücklegen, und die Umstellung des Unterbrechers geschieht immer am Ende des Ankerhubes und plötzlich.

Die Fig. 1 bis 3 veranschaulichen den Erfindungsgegenstand in drei verschiedenen Arbeitsstellungen, und zwar Fig. 2 im Augenblick vor der Stromschliessung, Fig. 3 dagegen unmittelbar danach.

Auf dem schwingenden Anker *c* ist bei dem gezeichneten Ausführungsbeispiel ein gabelförmiger Hebel *d* um den Bolzen *e* schwingend angeordnet. Das über dem Drehpunkt hinausragende Ende dieses Hebels ist mit einer entsprechend grossen Oeffnung *g* versehen, in welche ein im Anker sitzender Stift *f* greift. Eine an dem Hebel befindliche Feder *h* legt sich an den erwähnten Stift. Die eine Gabelzinke ist durch eine schwingende Falle *l* gebildet, die sich zeitweise auf einen in dem Uhrgestell sitzenden Stift *k* stützt und den Hebel *b* des Stromunterbrechers *a* beeinflusst.

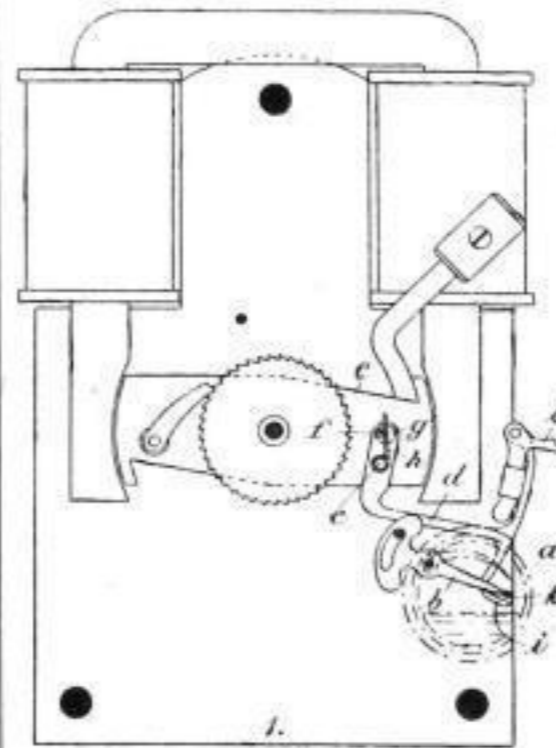


Fig. 1.

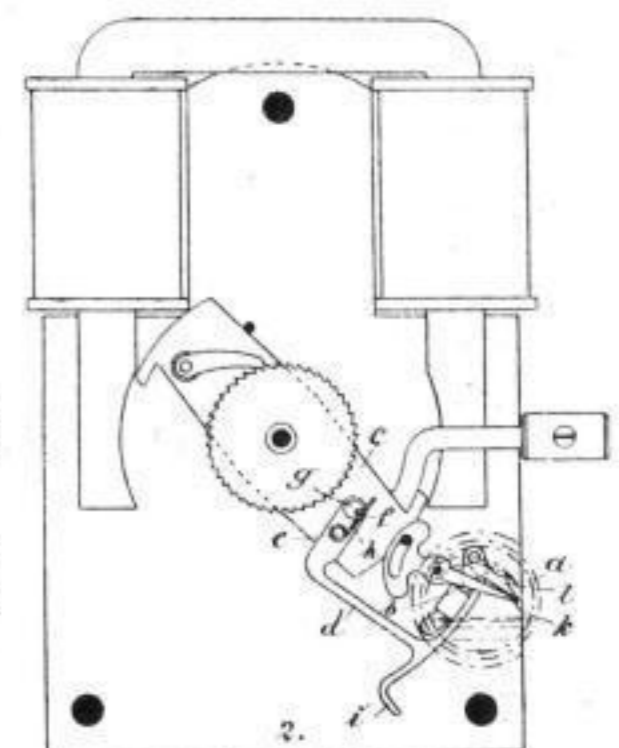


Fig. 2.

Die Wirkung dieser Einrichtung ist die folgende: Angenommen, der Anker *c* sei durch die Elektromagnete in die Stellung der Fig. 1 gebracht und infolge der Stromunterbrechung von dem Elektromagneten freigegeben. Er wird sich nunmehr infolge seines Uebergewichts rechtsdrehend bewegen und in die Stellung der Fig. 2 u. 3 kommen. Zuvor legt sich die Falle *l* auf den Umschalthebel *b* und zugleich auf den Anschlagstift *k*. Weil aber der Anker *c* infolge seines Uebergewichtes alsdann noch weiter nach rechts, bis ungefähr in die Stellung der Fig. 3 schwingt, die Falle *l* aber auf *k* liegt, so muss der gegabelte Hebel *d* zurückbleiben und sich so auf dem Anker nach links drehen. Dadurch wird die Feder *h* durch den Stift *f* gespannt. Hat der Anker endlich die Stellung der Fig. 3 erreicht, dann ist die Entfernung zwischen dem Drehpunkt *e* und dem Bolzen *k* so gross geworden, dass die Falle *l* von dem Anschlagstift *k* abgleitet. Die Feder *h* bewirkt hierbei eine plötzliche Rechtsdrehung des gegabelten Hebels *d*, welcher wiederum dadurch den Stromschlusshebel *b* plötzlich umschaltet.

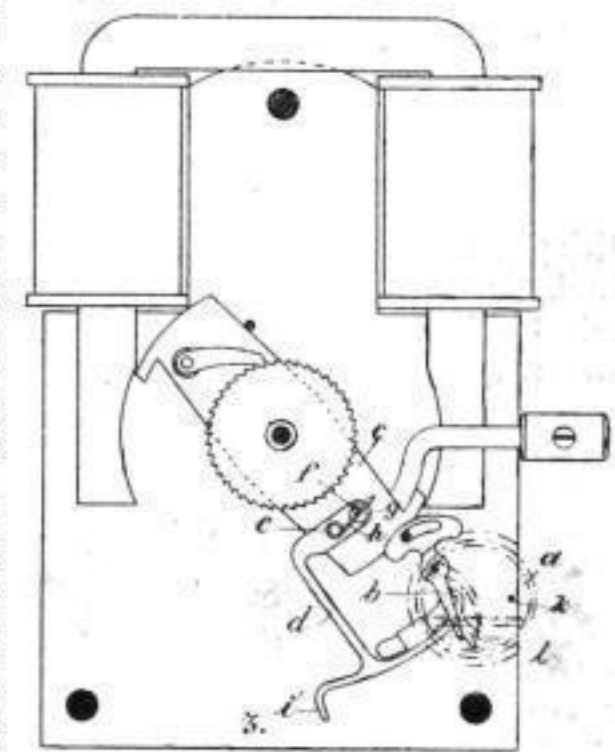


Fig. 3.

Ist auf diese Weise der Strom aufs neue geschlossen, dann wird der Anker *c* von dem Elektromagneten wieder angezogen. Die Falle *l* kann hierbei an dem Anschlagstift *k* vorbeigleiten, indem sie leer ausschwingt. Die Zinke *i* des Gabelhebels führt den Schalthebel *b* in die Stellung der Fig. 1 u. 2 zurück, d. h. der Strom wird wieder unterbrochen, und derselbe Vorgang, wie beschrieben, wiederholt sich.

Der Gabelhebel kann anstatt schwingend nur federnd gemacht werden.